

RUN

1. Die Ausstellung in Potsdam
2. Veranstaltung bei Herrn Tapp
3. New York Ticket
4. Selbst- Transzendenz Antrag
5. Küchengespräch
6. Die Mitteilung einer Freundin
7. Noch ein Küchengespräch
8. Die Miniatur
9. Aufstieg/ Training
10. Die Situation
11. Im Wald
12. Du bist!
13. „Nebenart“
14. Staatlicher Vertrag
15. Ein Merkwürdiger Zufall
- 16a. Problem a
- 16b. Problem b
17. Fabrikationsfehler
18. Das Steuer
19. Shorts
20. Die Erfindung
21. Der Wink
- Das Nachwort

1. Die Ausstellung in Potsdam

Am 9. Dezember lief ich von Neukölln (Berlin) zu einer Galerie in Potsdam. Das war mein Beitrag zur Ausstellung „Kunst im Bau“ die am nächsten Tag eröffnet wurde:

Gleich nach dem Lauf treffe ich zufällig meine Freunde Johan und Micha auf der Straße, und es ist mir peinlich. Ich bin verschwitzt, müde und mein Knie tut weh.

Mein Freund Arnold kocht für mich Abendessen. Ich gebe ihm ein Lebkuchenherz, das ich vom Weihnachtsmarkt in Potsdam mitgebracht habe. Meine Freundin Rina ruft mich an, aber ich lehne Ihre Einladung auszugehen ab.

Bei der Vernissage sage ich zu Rina und meiner Mitbewohnerin Fritzi nochmal, dass ich nicht will, dass meine Kunst zur Erhöhung der Immobilienpreise führt. Ich erzähle ihnen, dass es Arnolds Idee war, dass ich zu der Galerie laufe, statt etwas anders zu machen. Rina sagt, ich hätte den Lauf an Abend der Vernissage machen sollen.

Es gibt Unklarheit darüber, ob ich gerannt oder gegangen bin, weil das Wort „Laufen“ auf Deutsche unpräzise ist. Nico, ein anderer Künstler, der an der Ausstellung teilnimmt, sagt, dass der Organisator Miguel in der Pressemitteilung das Wort „Spaziergang“ benutzt habe.

Der Bauträger, dem das Gebäude gehört sagt nur: „Hallo.“ Zu meiner Enttäuschung sind nicht so viele Leute da, aber ich freue mich wie schön Fritzi und Rina heute Abend aussehen. Es scheint, dass Nico mit beiden flirtet. Wir sehen seine Videos an.

Jim, ein Bekannter von dem Arnold mal eine Wohnung gemietet hat und Jims Freundin, Serena erscheinen. Da ich sie nicht so gut kenne, bedanke ich mich bei Ihnen, dass

Sie gekommen sind. Ich frage Serena dreimal was sie studiert und jedes Mal sagt sie „Wirtschaftswissenschaften.“ Weil Jim mir letzten Sommer seine speziellen Laufsandalen gezeigt hat, halte ich mich zurück über meine Arbeit in der Ausstellung zu sprechen. Ich versuche es ihm zu erläutern und Jim sagt mir, dass es eine gute Idee ist. Ich sage etwas über die riesigen Bäume und den Schnee.

Im Zug, während wir nach Berlin zurückfahren, fragen mich Arnold und Micha, welches Gefühl ich mit der Ausstellung habe. Danach erinnert sich Micha daran, wie er als Student in Potsdam Drehbücher in einer Hütte geschrieben hat.

2 . Veranstaltung bei Herrn Tapp

*Am 14. Dezember lief ich von
Zuhause zur Universität der
Künste. Kurz danach stellte
ich den Lauf in der
Veranstaltung von Herrn Tapp
vor:*

Die Studenten in der Veranstaltung
heben sofort die Hände und fangen
an zu fragen.

„Du wohnst in Neukölln, richtig?“,
fragt Angelika eifrig.

„Was für Schuhe hast du
getragen?“, -von der anderen Seite
des Zimmers.

„Diese Schuhe hier.“ Ich deute auf
die schwarzen Schuhe, die ich
trage.

„Warum sollten wir dir glauben?“,
sagt Marina.

„Das ist eure Entscheidung“, sage
ich.

„Bist du deshalb zu spät
gekommen?“, fragt die
Gaststudentin.

„Ja.“

„Wie war es, in Jeans zu laufen?“,
setzt Marina fort.

„Ich bin nicht in Jeans gelaufen. Ich
habe mich umgezogen.“ Professor
Tapp blickt meinen Rucksack an.

„Wie lang hat das gedauert? In
Kilometern?“, fragt Saaghir.

„Ich bin nicht sicher“, sage ich.

„Warum bist du nicht mit dem
Fahrrad gekommen?“, fragt Sara.

Ich sage: „Ich wollte eine neue
Erfahrung machen. Ich habe mich
viel mit Laufen beschäftigt.“

„Ist das Kunst?“, -aus der Mitte des
Raumes.

Ich sage: „Es ist mir egal, ob es
Kunst ist.“

„Hast du deine Strecke geplant?“,
fragt Vladik.

„Nee, ich habe nicht geplant.“

„Hast du Musik gehört?“, fragt
Vladik.

„Ja.“

„Was?“

„Zuerst Philosophievorträge, dann
Pop und dann war meine Batterie
leer.“

Jemand schaltet den Projektor ein
und projiziert eine Strecke auf
Google Maps neben mich.

„Hat es Spaß gemacht?“, die Stimme von Pedro neben dem Projektor.

„Weniger als ich dachte.“ Ich lache.

Herr Tapp wirft ein: „Hast du geschwitzt? Die Kälte, deine Beine gespürt?“

„Ja ich habe so was gespürt. Es war ziemlich normal.“

Sara sagt, „Du sagst nicht sehr viel über dem Lauf. Was genau willst du uns über den Lauf mitteilen?“

„Das ist eine wichtige Frage. Ich vermute, dass es mir nicht möglich ist, meine Erfahrung zu teilen.“

„Warum soll das für uns interessant sein?“, fragt Jadranka.

„Es ist nicht mein Ziel etwas Interessantes zu schaffen.“

„Ach!“, schimpft Jadranka, „Kenn ich schon.“

Ein paar andere Fragen werden gestellt und Mijat fragt: „Für wen?“

Es sind mehrere Stimmen zu hören, meine Komplitionen sprechen durcheinander.

„Bedeutet das, dass dein alltägliches Leben deine Kunst ist? Kann zum Beispiel Tee trinken auch Kunst sein?“, missbilligt Jedranka.

„Mein Leben kann sehr nah an meine Kunst heranreichen, und meine Kunst sehr nah an mein Leben.“

Herr Tapp fragt mich, was meine Absicht sei. Er steht auf und geht zur Tafel.

Ich verstehe nicht alles, was er sagt: „Das Thema des Seminars ist das Medium... Der Körper als Medium... Prothese.... Hat Alexis gedopt? Hatte Alexis Elektrolytgetränke? Manche Studenten können nicht ohne Drogen oder Koffein arbeiten... X Prozent der Männer benutzen sogenannte Penis-Enhancements.“

Er schreibt auf die Tafel „Medium.“
Darunter schreibt er „Subjekt.“

Ich höre: „Entität, Leben, Alexis, Malevich, Salon de Refusés, Herausforderung, Rezeption.“
Stöhnen der Studenten und laute wütende Kommentare folgen.

Herr Tapp zeichnet zwei Linien an

die Tafel und schreibt „Horizontale Logik, vertikale Logik.“

Jadranka, aufgebracht, fängt wieder an: „Aber das ist so langweilig!“

Jadranka's Freundin: „Alles kann Kunst sein, das ist nicht interessant.“

Yannis und die anderen melden sich, um mich zu verteidigen: „Aber sie hat nicht gesagt, dass es Kunst sei.“

„Nervig“, -Jadranka beleidigt.

Angelika: „Es ist interessanter in Zusammenhang mit Google maps.“

Katerina: „Es ist interessant, dass wir ihre Strecke auf Google Maps sehen wollten.“

Herr Tapp: „Wo fängt Kunst an?“

Jadranka laut: „Aber diese Idee ist

schon veraltet. Sie ist in den sechziger Jahren diskutiert worden, man kann alles darüber lesen. Ich habe schon so viel darüber gelesen.“

Professor Tapp: „Andererseits haben wir mehr als eine Stunde lang freiwillig darüber gestritten.“

„Aber eben diese Fragen interessieren mich nicht“, Nicolay sagt, „ich würde lieber Tee trinken.“

„Ich auch“, stimmt Jadranka zu.

Herr Tapp sagt: „Aber es steht euch frei zu gehen. Obwohl diese Veranstaltung obligatorisch ist, ist es eine wichtige Frage, wenn jemand sich dazu entscheidet nicht teilzunehmen.“

Er schreibt auf die Tafel „Normativ... passiv... Bourdieu.“

„Heutzutage studieren Künstler so lange. Jahre. Sie haben sich daran gewöhnt. Sie setzen sich, sie hören zu und sind anwesend, sogar wenn sie überhaupt nicht wollen. Warum gehen sie nicht?“

Nicolay unterbricht und spricht sehr deutlich: „Ich gehe bald. Ich wünsche mir nur, dass Alexis selbst irgendein Ziel oder eine Anstrengung oder eine Absicht oder irgendetwas Wichtiges vorzustellen hat. Ich habe überhaupt nichts in der Richtung von ihr gesehen.“

3 . New York Ticket

*Ich werde irgendwann einen
Lauf machen, im Tausch für ein
Flugticket nach New York:*

17. Dezember: Ich arbeite für Larry Vinzich, einen befreundeten Künstler, in seinem Atelier in Kreuzberg. Wir sprechen über mein Leben.

Er fragt mich: „Warum fährst du nicht viel öfter nach New York?“

Ich sage: „Weil ich kein Geld habe.“

„Wie viel Geld brauchst du, um eine Flugticket zu kaufen?“, fragt er.

„600 Dollar.“

Larry sagt: „Ich gebe dir das Geld für ein Flugticket.“

Am nächsten Tag schicke ich Larry eine E-mail: „Meinst du das ernst mit deinem Angebot für eine Flugticket nach New York?“

In seiner E-mail erklärt er: „Ja. Ich würde gern eine Arbeit kaufen, aber Du musst Dich auch für ein Stipendium in den USA bewerben. Bitte schick mir Photos von Deiner neuen Arbeit.“

Ein paar Tage später, treffe ich ihn bei einer Party und wir reden fast eine Stunde über seinen neuen Film. Er fragt mich, ob er die E-mail Adresse von einem Bekannten von mir, einem Kurator, haben könnte. Larry lernt meinen Freund Arnold kennen und fragt ihn, ob er für ihn als Kameramann bei einem Projekt arbeiten wolle.

Ein paar Wochen später schicke ich Larry eine E-mail, dass ich ihm gerne einen Lauf verkaufen würde.

Seine Antwort ist nicht ganz klar, aber nett. Zuerst schicke ich ihm eine ganz kurze E-mail, und dann

schicke ich ihm ein paar Lauf-Beispiele als Attachment. Er sagt, dass er später entscheiden wird, was er kaufen wolle, und dass „ich meine Flugticket sofort kaufen soll.“

Ich kaufe das Ticket am 23. Januar für zwei Wochen im März. Ich fliege nach New York. Den Lauf für Larry habe ich noch nicht gemacht.

4 . Selbst- Transzendenz Antrag

Hiermit bewerbe ich mich nicht für eine Projektförderung, um den „Prag Selbst-Transzendence 100km Lauf“ zu laufen. Das ist ein Straßenlauf auf einer 5km Runde:

Ich habe Kummer. Ich heule mir die Augen aus dem Kopf. Das Scheitern. Ich verpasse die Sitzung, bin zu spät. Ich laufe zur S-Bahn Ostkreuz dann drehe ich um. Eine grosse Erschütterung erfüllt mein ganzes Wesen. Wie überwindet man Selbstmitleid, Verzweiflung, Abscheu?

Einige Jungen, die bei dem Café stehen, sagen: „Ausgefloppt.“

Ich sage: „Fick dich!“ Mein Gesicht brennt, ist rot vom Weinen, und ich rede mit mir selbst. Ein Wutanfall.

Ich kann mich nach diesen Anfällen üblicherweise zusammenreißen. Heute, fühle ich enormen Druck. Ich zereisse den Antrag und werfe ihn auf die Strasse. Institutionelle Partnerschaft? Ich will für vierundzwanzig Stunden in einem

Kreis laufen! Ich will meine
Schwester besuchen!

Ich bin heute morgen egoistisch weil
ich Arnolds Rechner nicht abholen
wollte. Ich bin gejoggt, aber ich
wollte nicht durch die Stadt laufen,
um den Rechner abzuholen.

Das Wort „Selbsttranszendenz“
ärgert mich. Ich bin wieder soweit
weinen, aber ich versuche, die S-
Bahn zu erreichen. Plötzlich, heule
ich los. Ich will meinen Kopf
irgendwo gegenslagen.

Ich laufe über die Brücke, dann
sprinte ich nach Hause.

5 . Küchen- gespräch

*Bevor ich auf einen
dreistündigen Lauf gehe, sehe
ich meine Mitbewohnerin kurz:*

Fritzi ist zwischen mir und der Kaffemachine. Sie liest ein Buch.

Das graue Winter-Sonnenlicht dringt durch das Fenster. Tulpen an denen meine Katze knabbert, sind neben der dampfenden Kaffeemaschine. Die roten und gelben Tulpen mit langen grünen Stängeln sind von der Kaffeemachiner und dem Heizkörper erhitzt. Ich warte darauf dass sie blühen.

Meine Mitbewohnerin hat blonde Haare, die sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hat. Sie trägt einen langen, feinen Pullover, in azurblau mit Knöpfen bis zu ihren Knien. Fritzis katholische Mutter hat ihn gestrickt.

In der linken Hand hält Fritzi unser Kätzchen Dino. Dino ist sanft,

schwarz und weiss mit grossen
grünen Augen, die glühen.

6 . Die Mitteilung einer Freundin

*Ich habe diese Nachricht von
einer engen Freundin
bekommen:*

“Meiner Meinung nach ist dein Laufen ein ernsthaftes Problem, das dich vom Schwerpunkt deiner Kunst fernhält, welches diese besonderer Art von Malerei-Installation ist, die du in den letzten Jahren entwickelt hast. Die letzte große Arbeit, die du gemacht hast, die Lotterie, war so unglaublich und so ein Riesenerfolg, und jetzt gehst du einfach in eine andere Richtung. Das hat keinen Sinn. Du hattest eine andere Idee etwas ähnliches mit einer Partitur zu machen, aber du hast es nicht realisiert.

Was du mit der Lauf Idee machst, hört sich interessant an, aber es ist ein Projekt, das sich langsam entwickelt und bei weitem nicht ergiebig wie die Malerei-Installation, die Jahre gebraucht hat.

Vielleicht könnte die Laufsache weiterentwickelt werden, aber ich

glaube, du bist nicht glücklich wenn
du keine Kunst machst. Wie, zum
Beispiel, wenn man sich die Hände
schmutzig macht.

Vielleicht bist du nicht
einverstanden. Aber du sollst nicht
vergessen, wo du als Künstlerin
stehst.“

7. Noch ein Küchen- gespräch

*Nach einem dreistündigen Lauf
habe ich Fantasien, dass ich
eine Chirurgin werden könnte:*

Ich überlege, was man braucht um
Chirurg zu werden? Bin ich zu alt?

Meine Mitbewohnerin Fritzi wird
rausgehen und zieht sich in ihrem
Zimmer um. Ich sehe, dass sie mein
frittiertes Gemüse gegessen hat.

Ich bin überrascht. Halte inne,
blicke schnell in den Spiegel, und
werfe die Tür zu. Ich bin hungrig!

Ich gehe in die Küche und mache
Krach und ein Spiegelei.

Ich hatte ihr tatsächlich ein Zeichen
gegeben damit sie mein Gemüse
nicht isst.

Ich habe das Gemüse in einer
versteckten Schale mit Deckel
gelassen. Nicht in der Pfanne.
Jetzt, muss ich Fritzi darauf
ansprechen. Wie peinlich!

8 . Die Miniatur

*Ich bin von Zuhause zur Arbeit
gelaufen:*

Kathryn fragt mich: „Wie gehts?“

Ich sage: „Neun von Zehn weil ich hier her gelaufen bin.“ Ich ziehe meine Maler-Hose an und stecke meine Jogging-Hose in meinen Rucksack.

Kathryn sieht überrascht aus, aber Hillary und Brigit sind es nicht, weil ich schon oft zur Arbeit gelaufen bin. Mein Chefin, schlank Arkitektin mit kurzem Haar, trägt eine sportliche Hose.

Kathryn, die Praktikantin fragt: „Wo wohnst du?“ Sie ist klein, dünn und trägt einen lila Rock. Sie sitzt an einem weißen Schreibtisch und baut Modelle aus weißem Ton und Styropor. Man sieht von ihrem Tisch die ganze Stadt aus.

Ich erzähle Kathryn, dass ich zurzeit nicht mehr so oft zum Hotel laufe,

weil ich nicht mehr als Putzfrau arbeite, sondern im Büro wo ich gut riechen und aussehen müss. Heute, aber, bin ich hier um die weißen Wände noch weißer zu streichen.

Wenn ich fertig bin, wechsle ich die Hosen nocheinmal, und trage ich Tischler Jeans mit großen Taschen.

Ich treffe Eagleton in einer Ausstellung. Er trägt eine Kordhose und Bart. Wir reden über seine Arbeit. Er macht detaillierte, narrative Modelle von Häuschen.

Ich erzähle ihm eine Geschichte, die ich heute auf meinem Mp3-player gehört habe, von einem Hofkünstler, der exquisite Modelle machte:

„Je virtuoser der Hofkünstler wird, desto kleiner und perfekter machte er seine Modelle, bis die Modelle so kleine und perfekte, dass sie nicht

mehr sichtbar waren. Bis seinem Tod, mit Leidenschaft und Wahnsinn, arbeitete er an Stukturen die er nichtmal selbst wahrnahm.“

9 . Aufstieg/ Training

Vor eineinhalb Jahren, hatte ich ein Vorstellungsgespräch um Betreuerin zu werden:

Die Leiterin der Personalabteilung fragt mich, ob ich Sports mag: „Weil Sport in dem Job eine große Rolle spielt.“

Ich antworte: „Ja, ich trainiere sogar für einen Ultra-Marathon.“

„Echt! Ich laufe auch gerne, aber ich bin verletzt. Es gibt einige in der Firma, die Marathone laufen.“

Zur gleichen Zeit im nächsten Jahr habe ich wieder ein Gespräch, diesmal um Direktorin zu werden.

Die Leiterin der Personalabteilung fragt mich, ob ich immernoch laufe. Ich sage, „Ja, ich habe den Ultra-Marathon geschafft.“

„Echt“, sagt sie, „ich bin immernoch verletzt aber ich mache Karate.“

„Ich mache Taekwondo, aber ich

bin erst Anfänger“, sage ich.

Ich gehe zu einem Trainingswochenende in die Berge, um Direktorin zu werden.

Der andere Leiter der Personalabteilung hat gehört, dass ich einen Ultra-Marathon gelaufen bin und er fragt mich, wie man so viele kilometer laufen kann.

„Gehen oder rennen?“ fragt er und schaut meinen Körper von Kopf bis Füß an.

Um den Teamgeist zu stärken, machen die Direktoren einen zweistündigen GPS-Rundgang in den Bergen. Die Landschaft ist herrlich. Einige machen fotos. Ein Schild mit den Worten „ausländer raus“ wird gesichtet.

Während wir spazieren stellt die

Leiterin der Personalabteilung mir eine Kollegin vor, die Marathone läuft. Sie ignoriert mich.

Einer Kollegin aus meinem Schlafrum zufolge, würde der Leiter der Personalabteilung nackt in der Sauna gesichtet. Wir reden dreißig Minuten lang über seinen Körper.

10. Die Situation

Ich hatte Anton gerade mehrere Monate nicht gesehen und gerade mit ihm über das Laufen gesprochen, als er anfang über die Situationisten zu sprechen:

„Die Situationisten sind mit Funkgeräten weite verschlungene Wege gegangen. Der Sprecher beschreib was er sah. Der Hörer, der weit entfernt war, erfuhr eine Spaltung des Raums, weil die Beschreibung des Sprecher seine eigene Erfahrung überlagerte.“

Es ist dunkel. Anton und ich haben unsere Amaranth-Karottensuppe gegessen und ich bemerke, dass die Halterung der Lampe aus Kupfer ist.

Er sagt: „Kupfer reflektiert das Licht auf eine besondere Art.“

Als ich auf die Lichtreflektion auf dem Boden sehe stimme ich zu: „Ja, es ist viel wärmer.“

11. Im Wald

*Ich übernachtete in einer
Jugendherberge entlang eines
historischen Wanderwegs und
hatte große Lust Waldläufe zu
machen:*

Ich will Rina nicht aufwecken, also packe ich meinen Rucksack mit Wasser und Schlüssel bevor ich einschlafe. Ich stelle den Wecker auf fünf Uhr. Ich muss vor dem Frühstück um acht Uhr zurück sein.

Ich entschuldige mich, um früh schlafen zu gehen. Ins Zimmer, erzähle ich Rina, dass ich den komischen Baum gefunden habe, der im Esszimmer auf einem gemalten Bild dargestellt ist. Der Baum hat zwei Stämme.

Während ich mit Rina rede träume ich vom Wald und während ich schlafe träume ich weiter von der Macht des Waldes.

Natürlich, bin ich die Siegerin. Ich bin zwanzig Jahre älter als dieses langsame Kind.

12. Du bist!

Vor einiger Zeit, spielte ich draußen mit den Kindern aus der Nachbarschaft. Weil ich die älteste war, würde ich aufgefordert um die Wette zum Baum zu Rennen. „Eins, zwei, drei:“

13 . „Nebenart“

*Arnold, Johan und Micha
haben eine Idee für einen
Galerie Projektraum der
„Nebenart“ heißen könnte:*

Zur ersten Vernissage wollen sie
dass ich auf einem Laufband laufe.
Ich soll die ganze Zeit über,
während der Vernissage laufen und
nicht anderes ist ausgestellt.

Ich werde es auf keinen Fall tun.

14. Staatlicher Vertrag

*Ich benötige einen Brief, damit
ich einen staatlichen Zuschuß
beantragen kann:*

Man wird durch den Zuschuss
gefördert, während man sich auf
eine Prüfung vorbereitet.

Weil ich in meinem Kunststudium
keine Prüfungen habe, muss ich dem
Studentenwerk einen Brief von
meiner Dozentin geben.

Ich frage meine Dozentin, ob sie mir
diesen Brief unterschreiben könnte:

„Alexis Knowlton arbeitet an “RUN“
An der 9. Juli wird Alexis 60 km
laufen um 12 Leistungspunkte zu
bekommen.“

Am Dienstag, den 10. Mai lese in
der Volkswagen- Bibliothek in Berlin.

15. Ein Merk- würdiger Zufall

*Am Sonntag, den 8. Mai lief
ich den Volkswagen- Marathon
in Prag:*

16a. Problem a

Ich will einen dreitägigen Lauf machen, aber:

Ich habe körperliche und psychologische Probleme. Zum Beispiel: Schmerz, Langeweile und Fett. Außerdem habe ich soziale Probleme: mit meinem Freund und mit anderen Leuten. Und ich habe Wo-Probleme: wo laufen, wo schlafen, wo essen.

16b. Problem b

*Ich will einen sechstägigen
Lauf machen, aber:*

Ich habe doppelt so viele
körperliche und psychologische
Probleme. Zum Beispiel:
Schmerzen, Langeweile und Fett.
Ich habe außerdem doppelt so viele
soziale Probleme: mit meinem
Freund und mit anderen Leuten.
Und ich habe doppelt so viele Wo-
Probleme: wo laufen, wo schlafen,
wo essen.

17. Fabrikations- fehler

*Ich bin von Zuhause zum
Gesundheitsamt gelaufen:*

Ich trinke zu viel dann schlafe ich
mit jemandem dann ist meine
Wartenummer 123 dann nehme ich
eine kostenlose Untersuchung in
Anspruch dann bestelle ich
Tabletten von der Apotheke dann
bestelle ich etwas zu essen dann ist
meine Wartenummer 456 dann
trinke ich zu viel dann nehme ich
eine kostenlose Untersuchung in
Anspruch dann ist meine
Wartenummer 789 dann schlafe ich
mit jemandem dann bestelle ich
etwas zu essen dann trinke ich zu
viel dann bestelle ich Tabletten von
der Apotheke dann ist meine
Wartenummer 123 dann bestelle
ich etwas zu essen dann nehme ich
eine kostenlose Untersuchung in
Anspruch dann trinke ich zu viel
dann schlafe ich mit jemandem
dann bestelle ich Tabletten von der
Apotheke dann ist meine
Wartenummer 456 dann ist meine
Wartenummer 789 dann schlafe ich

mit jemandem dann schlafe ich mit
jemandem dann bestelle ich etwas
zu essen dann bestelle ich
irgendetwas um jemanden zu
fressen.

18 . Das Steuer

*Vor einem Jahr, lief ich zu
Lilys:*

Jetzt klopfe ich an die Tür und als
niemand antwortet, gehe ich rein.

Lily kann nicht mehr schreiben.
Ihre Energie ist ein rares Gut. Sie
kann keine Nacht durchschlafen. Es
ist nicht ihre Wahl sich so stark zu
beschränken.

Ich will ihr sagen, was sie machen
kann.

Sie sagt, dass in ihr fünf
verschiedene Seelen und ein Gott
wachsen.

19. Shorts

*Ich mußte Shorts kaufen um
den Prag-Marathon zu laufen:*

Die Shorts meiner Schwester sind viel zu klein und ich kann auch nicht in langen Jeans laufen. Es ist sehr warm draußen.

Wir gehen in ein Einkaufszentrum. Ich suche ein Sportgeschäft, das nicht zu schick ist. Ich mag europäische Shorts nicht, weil sie eng sind. Ich entdecke Shorts, die nicht so teuer sind.

Die Beine meiner Schwester sind müde. Wir sind heute zu viel gelaufen. Sie setzt sich vor die Umkleidekabine. Als ich die Shorts anprobiere, guckt sie in die Umkleidekabine, ohne den Vorhang zu weit zu öffnen.

Meine Schwester stimmt mir zu. Die Shorts sind weder zu kurz noch zu lang. Weil ich keine Kronen habe, bezahle ich sie mit meiner Kreditkarte. (Später bezahle ich.)

20. Die Erfindung

*Meine Art zu laufen ist anders
als ihre Art zu laufen weil:*

Als erstes verfolge ich eine andere Absicht. Ihr Laufen ist geplant, und sie benutzt sogar Landkarten. Ich benutzte nur einen Kalender. Sie hat GPS dabei, ich höre nur Musik.

Meine Läufe sind weder spirituell noch besonders, sondern eher banal. Meine Läufe sind privat. Sie sammelt Dinge unterwegs, macht Fotos oder Videos. Meine Läufe sind keine Aufführungen.

Im Gegensatz zu ihr macht mich Laufen high. Ich bewege meinen Körper auf eine unübliche Art und Weise. Ich trage andere Schuhe.

Sie ist ungefähr dreißig Jahre älter als ich. Sie schreibt Artikel über das Laufen für populäre Magazine und wird für ihre Arbeit bezahlt. Deswegen, besitzt sie ihre Läufe gar nicht.

Meine Läufe sind im Vergleich diffus.
Ich habe weniger Erfahrung mit dem
Schreiben. Aus diesem Grund
schreibe ich weder schlau noch
sauber dafür naiv und frisch.

Ich laufe länger und schneller. Sie
ist sehr fit aber ich bin stärker.

Im Gegensatz zu ihre, ist Laufen in
mein Leben voll integriert. Ich laufe
seit zehn Jahren und denke viel
darüber nach. Tatsächlich bin ich in
einer Universität eingeschrieben, in
der ich laufe.

Sie versteht ihr eigenes Laufen nicht.
Sie war nicht wo ich war. Sie ist nie
durch den Schnee zum Müggelsee
gelaufen.

Sie mag mein Laufprojekt nicht und
ich mag ihr Laufprojekt nicht. Im
Vergleich zu ihren Läufen sind
meine bedeutungsschwanger.

21. Der Wink

*Paul fragt mich wie viel ein
zwei-Minuten-Lauf kosten
würde:*

Er ist aus Amerika zu Besuch. Wir spazieren im Park. Er schwitzt unter seiner Sonnenbrille.

Paul erinnert mich daran wie wir einmal zusammen alle Schlittschuhlaufen waren: Einschließlich unserer jeweiligen Ex-Freunde. „Du warst sehr gut!“

Ich beklage mich über meine Jobs und er empfiehlt mir einen reichen Mann zu heiraten. Er sagt: „Ich kann mir vorstellen, dass du mir dann sagst, 'Gott sei Dank, kümmert sich Dieter jetzt um mich.'“

Ich bin irgendwie beleidigt. Er sagt: „Weiß du wie meinem Vater mir schon als kleines Kind einprägte: 'vergiss es nicht mein Sohn, es ist genauso einfach sich in ein reiches Mädel zu verlieben wie in ein armes.'“

„Ich will sowieso keinen Reichen Mann heiraten, weil es meinen Ruf schädigen würde“, antworte ich.

Dann fragt Paul mich nach dem Künstler der mir ein Flugticket im Tausch mit einem Lauf gegeben hat:
„War er nicht enttäuscht, dass er diesen sogenannte Lauf gar nicht zu Gesicht bekam? Ich meine, wie viel kostet es eigentlich, um diesen Laufen zu sehen? Wenn ich einen Lauf kaufen würde, bekäme ich mir ein Papier oder dürfte ich dir zusehen? Ich will lieber dich betrachten“, sagt Paul schmunzelnd.
Wir gehen an meiner Haustür vorbei.

„Könnte ich jetzt zehn Minuten kaufen? Was würde das kosten? Oder zwei Minuten, oder fünf?“

Das Nachwort

Ich brauchte im letzten Winter mehr Geld.

Zuerst versuchte ich, mehr Jobs zu bekommen. Ich gab eine Online-Anzeige für Babysitten und für Putzen auf. Diese Jobs waren für mich nicht erlaubt, das heißt, illegal, weil in meinem Visum steht, dass ich nur als Künstler arbeiten darf.

Ich putzte das Haus eines Psychoanalytikers des berühmten Künstlers, Mathias Briney. Während des Babysittens, spielte ich Fangen mit den Kindern, so dass der Vater Joggen gehen konnte (Kapitel „12. Du bist!“).

Ein paar Tage nachdem ich den „4. Selbst-Transzendenz Antrag“ schrieb, war ich bei der Bank um einen Studienkredit zu beantragen. Ich hatte keine Ahnung wie ich meine Heizkostenabrechnung bezahlen würde und ich wollte mehr Sicherheit haben. Mir wurden bei der Bank viele Fragen gestellt. Die

erste Frage lautete, ob ein junger (frisch geduschter) Mann unsere Gespräch beobachten könne.

Die Bankangestellte war sehr geschwätzig. Ich erzählte ihr, wie ich das Berliner Leben mochte und, dass ich mir vorstellen könnte für immer in Deutschland zu leben. Die Bankangestellte fragte mich, wo meine Eltern wohnen, und als ich Kalifornien antwortete, sagte sie, der Ehemann ihrer Schwester wohne auch in Kalifornien. Die Bankangestellte schätzte vor mir am Computerbildschirm ab, wie hoch meine monatliche Zuwendung sein könnte: 800 Euro. Sie fragte mich, welche Summe ich verlangte. Ich dachte an einen Kredit von 400 Euro pro Monat. Sie bot mir eine Normalverzinsung von 5 Prozent an.

Es wurden noch mehr Fragen gestellt. Als das Thema Schulden zu

sprechen kam, waren die Bankangestellte und der Praktikant schockiert darüber, herauszufinden, dass ich beim US Staat und bei Privatbanken von einem Studienkredit schon 69,000 Dollar schulden hatte. Ich bemerkte vor allem, dass der Praktikant besonders besorgt war. Ich erzählte ihnen, dass ich während ich in Deutschland studiere, nicht abbezahlen muss. Nach ein oder zwei weiteren Fragen, sagten sie mir, dass ich leider die Falsche Art von Visum hatte, und sie mir keinen Studienkredit geben könnten. Die Bankangestellte erzählte mir, dass das Visum „unbefristet“, statt „befristet“ sein müsse. Sie deutete mit dem Finger auf das Wort in meinem Ausweis.

Ich wollte die Bank sofort verlassen, aber die Bankangestellte riet mir mit einer Britischen Aussprache (wir

haben Englisch gesprochen), dass ich meine Eltern um Geld fragen sollte. Damit die Situation für unangenehmer würde, antwortete ich, dass mein Halbbruder suchtkrank war und mein Vater sich nicht um mich kümmern könne, weil er für seine Drogenrehabilitation bezahlen müsse.

Ein paar Tage später schrieb ich „3. Veranstaltung bei Herrn Tapp.“

Ich ging zum Studentenzentrum während der Sprechzeiten für Sozialberatung, um zu sehen, ob sie mir helfen könnten. Ich sagte Frau T, dass ich fast keine Arbeit hätte und nicht wüsste, was ich tun sollte. Frau T meinte dass, es keinen provisorischen Studienkredit gegeben würde, weil mein Einkommen zu niedrig sei und meine Eltern im Ausland wohnten. Ausserdem, sagte sie, könne sie mir

keine Studentenjobs anbieten, weil ich ein Künstlervisum habe.

Am späten Nachmittag schickte Frau T mir einer Email um mich darüber zu informieren, dass ich mein Visum zum Studentervisum ändern solle, so dass ich einen Studentenjob bekommen könnte. Ich antwortete dass ich mein Visum nicht ändern wollen würde, weil ich mit dem Studentervisum kein unbefristete Arbeiterlaubnis bekommen (in 2 Jahren) würde und weil die Studentenjobs weniger zahlen, als ich im Hotel („8. Die Miniatur“) und als Betreuerin („9. Aufstieg/Training“) verdiene.

Frau T. schickte mir eine Email, in der stand, dass ich bis nach Weihnachten und Silvester warten solle und dann einen Zuschuss für Ausländer mit eingeschränkter Arbeiterlaubnis, für Krankheiten

oder Prüfungen, beantragen solle („14. Staatlicher Vertrag.“) Ich sagte schnell, dass ich ein Projekt hätte, aber keine Krankheit oder Prüfung und schickte ihr weitere Information über meine finanzielle Situation. Sie schrieb mir zurück und sagte, dass ich zum Bundesförderprogrammamt gehen muss, um eine Negativbescheinigung abzuholen.

Über Weihnachten verschwand ich, einige Zeit kostenfrei bei den Eltern von Rina in der Schweiz. Als ich zurück kam, verabredete ich mich mit Anton in seiner Wohnung („10. Situation.“) Im Bundesförderprogrammamt, überprüfte Herr K meinem Ausweis, tippte eine Nummer ein, und deklarierte, dass ich tatsächlich einen Anspruch auf Geld aus dem Bundesförderfonds hat, weil: ich Amerikanerin bin und ich in

Deutschland seit drei Jahren als Künstlerin wohnte. Er erklärt mir, ich müsse noch mehr Unterlagen vorlegen. So ging ich nach Hause und machte Fotokopien.

Als ich die Woche darauf zurückkehrte, verlangte er mein Diplom. Als er sah, dass das ein echtes Harvard-Diplom in lateinischer Schrift war, wurde er aufgeregt, als ob er einem Zauberpapier in sein Hand halten würde. Ich informierte ihn, dass ich nur Kunst dort studiert hatte. Er machte ein Fotokopie von dem Diplom und fragte, ob meine Eltern mir Geld geben könnten. Ich sagte dass mein Halbbruder suchtkrank war, deswegen könnte mein Vater meinen Studien nicht unterstützen. Herr K fragte seinen Amtsbruder ob eine suchtkrank Halbbruder eine guter Grund für die Unfähigkeit der Unterstützung meines Vaters war,

doch der schüttelte den Kopf.

Herr K stellte fest, dass er mehr Unterlagen sehen müsste, insbesondere die Steuererklärungen meiner Eltern. Er meinte, dass ich Geld von November an rückwirkend bekommen könnte und schrieb das Wort November vor mir auf ein Papier. Er fragte ob seit meines Studiums andere Jobs hatte. Ich antwortete, ja, vor und nach meinem MFA. Auf einmal sah er traurig aus und erklärte, dass sie mir kein Geld geben können.

Er reichte mir die Negativ-Bescheinigung für Frau T, die dies bestätigte. Nein, ich habe keinen Anspruch auf Bundesförderfonds. Ich dachte, dass ich später zurückkommen und über das MFA schweigen sollte, aber nur ein Beamter für die erste Buchstabe

meine Nachname, K verantwortlich war. Herr K sah mir an, dass ich über solche Sachen nachdachte und meinte, dass er hatte meinen MFA sowieso auf meinem Lebenslauf gesehen hätte. Er empfahl mir, dass ich Lebensgeld beim Neuköllner Amt mich beantragen.

Ich ging von der Bundesförderprogrammamt weg und steuerte auf das Neuköllner Amt zu. Ich stand in einer Schlange und bekam das Formular. Ich brachte das Formular nach Hause, aber hörte auf es auszufüllen. Eine Internetrecherche ergab, dass ein Antrag auf Lebensgeld meine zukünftigen Chancen für eine Unbefristete Arbeitserlaubnis schädigen könnte.

Ein Woche später, besuche ich Frau T beim Studentenzentrum mit der Negativbescheinigung vom

Bundesförderprogrammamt von Herr K. Frau T stellte mir Fragen über Kontoeinzahlungen. Diesen Einzahlungen kamen von babysitten und putzen, aber ich konnte mit Frau T nicht über illegales Arbeit sprechen, deswegen sagte ich diffus etwas, über ein Atelier und Arnold. Frau T wollte mehr Unterlagen einschließlich alle Rechnungen des vergangenen Jahres, und Kontoauszüge. Ich brachte ihr mehr Unterlagen am nächsten Tag, aber es war nicht genug.

Ich brauchte alle meine Kontoauszüge von meiner Steuerberaterin weil ich nur 90 Tage meiner Transaktionen online ausdrucken konnte. Ich schickte eine Email zur Steuerberaterin, die hat mein Visum-unterlagen vorbereitet. Sie antwortete nie auf meine Mails. Nach ein paar Wochen, rief ich Sie an und sie

brachte fingierte Ausreden dafür, warum sie mir nicht antwortet hat. Sie sagte, dass ich mein E-mail an ihre persönliche Adresse geschickt hatte und, dass sie meine Steuererklärung nicht gemacht hatte, weil es mehrere Leute vor mir mit sehr dringenden Bitten gab.

Ich sagte, dass es schon Monaten her sei, seit ich sie darum gebeten hatte meine Steuerklärungen zu machen, und, dass ich dankbar für eine Antwort auf meine Email sein würde. Wegen dieser Unterhaltung, entschied ich mich meine Unterlagen abzuholen und nie zu ihr zurückzugehen.

Zwecks des Zufriedenstellens von Frau T und ihres Chefs im Studentenzentrum (Frau T. Sagte mir, dass ihr Chef böse sein würde wenn mein Antrag nicht komplett sein wäre) fertigte ich mehrere

Rechnungen über Babysitten und Putzen, so als ob sie vom Hotel wären. Ich könnte im Hotel Wände streichen weil mein Arbeitserlaubnis befahl, dass ich nur „als Malerin“ arbeiten können. (Bitte, hier bemerken Sie, dass was Sie lesen fiktive ist.)

Frau T sagte, dass ich einen Zuschuss bekommen könnte, der meine Existenz unterstützen würde während ich auf mich eine Prüfung vorbereite. Ich sagte ihr, dass ich gerade an einem Projekt arbeiten. Obwohl wir keinen Prüfungen in meine Kunststudium hatten, entschied Frau T, dass eine Nachweis von einer Dozentin reichen würde.

Ich fragte meine Dozentin per Email, ob sie mir folgenden Brief unterschreiben könnte: „Alexis Knowlton arbeitet an „Run“, dass sie

in einem Kolloquium am 6. Juni vorstellen wird. Am 9. Juli, wird sie 60 km laufen, ein 6-seitige Projektbeschreibung erstellen und 12 Leistungspunkte verdienen.

Meine Dozentin beantwortete mein Email nicht, und nach ein Paar Tagen schickte ich ihr eine zweite Email. Ich schrieb Kapitel 14. „Staatlicher Vertrag“ in Run. In diesen Vertrag setze ich das Projekt in Anführungszeichen.

Ich verfolgte meine Dozentin während der Pause, während sie sich unterhielt mit einer Studentin, die eine große Brillen und Khakihosen trug. Sie redeten möglicherweise über Denise Huhnlecker der über Normón Batés schrieb. Endlich, fragte ich, ob sie meine Mails bekommen hatte. Sie meinte, nein, und, dass wir nach der Veranstaltung darüber sprechen

sollten.

Ich wartete nach der Veranstaltung. Wir gingen in ihr Büro, und ich erzählte, dass ich auf einem kleinen Zettel eine Unterschrift brauchte, als Nachweis dass ich an dem Laufprojekt arbeite. Sie sagte mir, dass sie alles zuerst mit Ihrem Kollegen bestätigen lassen müsste und dass das Studentenzentrum zuerst etwas unterschreiben müsste, so dass sie dies ihrem Kollegen zeigen könne.

Ich ging am nächsten Tag zurück zum Studentenzentrum und fragte Frau T ob sie mir für meiner Dozentin einen schriftliche Bestätigung geben könnte. Frau T weigerte sich. Ich fragte Sie was ich tun sollte, und dann sie schlug sie den Namen meiner Dozentin und Email in einer Datenbank nach. Frau T würde ihr ein Email schicken.

Ich bin sicher dass meine Dozentin auf Frau Ts Email antwortete, deswegen „14. Staatlicher Vertrag“ bestätigt, weil ich im Frühling, eine Email von Frau T bekam, in der stand, dass das Studentenzentrum alles habe um meine Akte zu bearbeiten. Nur ein paar Rechnungen würden noch fehlen. Ich entschied mich den „Staatlicher Vertrag“ nicht zu modifizieren, aber ich löschte die Führungszeichnungen um das Titel „Run“ herum.

Als ich die Führungszeichnungen gelöscht hatte, schaute mein Nachbar aus seinem Fenster heraus in mein Zimmerfenster. Er ahmte Tiergeräusche nach, um meiner Aufmerksamkeit zu erregen und fing an sich selbst zu befriedigen. Als ich dies sah, ging ich auf den Balkon, und mit meinem Handy der

Hand schrie ich, dass ich die Polizei anrufen würde.

Meiner Nachbar machte das Fenster und die Vorhänge sofort zu, aber später erzählte mir meine Mitbewohnerin, dass sie am der Haustür von ihm begrüßt worden sei, er sich entschuldigt hätte und ihr ein Geschenk kaufen wolle. Ich sagte, dass er uns jedes mal eine Pizza bestellen sollte.

Der 6. Juni stand nur ein paar Tage bevor und gemäß der „14. Staatlicher Vertrag“ stellte ich Run im Kolloquium vor. Als meiner Dozentin sich die Veranstaltung beendet, erinnerte sie mich an die 6-seitige Beschreibung von Run die ich schreiben müsste um die 12 Leistungspunkte von der Uni zu bekommen. Das hatte ich total vergessen.

Ich wollte keine 6 weitere Seiten schreiben, weil es nicht in meinen Vertrag stand. Wenn ich noch 6 Seiten hinzufügte, würde meine bisherige Arbeit abgewertet werden. Ich bekäme genauso viele Leistungspunkte und genauso viel Geld vom Studentenzentrum bekommen für mehr Arbeit.

Zum Beispiel, der Vertrag schreibt in Kapitel 14. fest, dass ich 60 km laufe, 12 Leistungspunkte kriegen, darüber das Buch Run schreiben (36 Seiten) und dafür Geld von dem Studentenzentrum bekommen (Monatliche Leistung, ungefähr 360 Euro).

60 km geteilt durch 12 Leistungspunkte macht 5 km pro Leistungspunkt. 360 Euro durch 60 km sind 6 Euro pro km. 360 Euro durch 36 Seiten sind 10 Euro pro Seite. 36 Seiten durch 12

Leistungspunkte sind 3
Leistungspunkte pro Seite. Oder: 6
Euro= 1 km, 10 Euro= 1 Seite, 3
Seite= 1 Leistungspunkt und 5km= 1
Leistungspunkt.

Wenn ich 6 zusätzliche Seiten mit 3
Seiten pro Leistungspunkt, schreiben
würde, sollte ich 14 Leistungspunkte,
statt 12 bekommen. Das bedeutet,
dass ich für 6 extra Seiten Schrift
den Wert von zwei Leistungspunkten
verliere. Überträgt man diese
Abwertung auf das Laufen müsste
ich 60 km für den Wert von 50 km
laufen. Mit 6 zusätzlichen Seiten
Text jetzt wäre der bisherige Text 60
Euro weniger wert. Für jeden
Leistungspunkt muss ich ungefähr 4
statt 3 Seiten schreiben.

Damit meine Arbeit nicht abwertet
wird, verweigere ich die 6- seitige
Beschreibung. Falls ich sie
unbedingt machen muss um

Leistungspunkte oder Geld zu
bekommen, reduziere ich die
Kilometerzahl dass ich am 9. Juli
laufe. Falls ich kein Geld vom
Studentenzentrum bekomme, sollte
ich „14. Staatlicher Vertrag“ noch
weiter modifizieren.

Falls ich das Geld vom
Studentenzentrum bekommen sollte,
und es meine monatlichen
Lebenskosten überschreitet, kaufe
ich mir als erstes einen Lenker für ein
neues Fahrrad.